

ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-30-8 € 16,-

32 2014

polylog

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

Andalusien

Mit Beiträgen von MOHAMED MESBAHI, MOHAMED TURKI, MARÍA
ROSA MENOCA, ANTOLÍN SÁNCHEZ CUERVO, HELMUT DANNER
und anderen

SONDERDRUCK

5

MOHAMED TURKI

Convivencia und Toleranz in Al-Andalus

27

ROSA MARÍA MENOCA

Hasdai ibn Shaprut: Ein Großwesir in Córdoba

37

ANTOLÍN SÁNCHEZ CUERVO

*Américo Castro und das interkulturelle
Gedächtnis von Al-Andalus*

49

MOHAMED MESBAHI

*Aspekte des philosophischen Andalusien in
der zeitgenössischen arabischen Kultur*

77

Europa und das philosophische Erbe von Andalusien

ANDREAS SPEER IM GESPRÄCH

MIT MOHAMED TURKI

85

HELMUT DANNER

*Patrick Chabal: »The End of Conceit:
Western Rationality after Postcolonialism«*

99

REZENSIONEN & TIPPS

142

IMPRESSUM

143

POLYLOG BESTELLEN

Andalusien



ANKE GRANESS

Philosophische Horizonte in afrikanischer Poesie der Gegenwart

zu Alena RETTOVÁ: *Chanter l'existence*

Dieses Buch in französischer Sprache ist eine Arbeit über einen Musiker aus Lubumbashi (Demokratischen Republik Kongo), der seine Lieder auf Swahili singt: Sando Marteau. Der Afrikanistin und Philosophin Alena Rettová, anerkannte Expertin für Swahili-Literatur an der School of Oriental and African Studies (SOAS) in London, gelingt es in diesem Buch sehr eindrucksvoll, die philosophische Dimension der Lieder dieses Künstlers zu eröffnen und zu analysieren.

Die Lieder Sando Marteau (*1973) erzählen vom Leben und Leiden der Menschen im Kongo: von ihren Tränen, ihren Ängsten, ihren Verlusten, ihrer Schwäche, vom Abschied geliebter Menschen, die nach Europa aufbrechen. Sie erzählen von Mama Afrika (107) und den kongolesischen Frauen, von der Erfahrung des Kolonialismus, von Agonie und Einsamkeit – und eröffnen doch immer auch eine Dimension des Allgemeinen, eine Dimension, die die Autorin auch als »impliziten Existentialismus« beschreibt; eine Dimension, die in einigen Liedern, wie jenen, die vom Leben als einer Reise (*La vie est un voyage*, 68) oder vom Abschiednehmen (*Au revoir*, 72) erzählen, auch ganz explizit wird.

Im ersten Teil ihres Buches verortet die Autorin die künstlerische Arbeit Sando Marteau innerhalb seines linguistischen, intellektuellen und künstlerischen Kontexts und

beschreibt die Situation der swahilisprachigen Bevölkerung im Kongo sowie das Leben des Künstlers. Der mittlere Teil des Buches dokumentiert ausführlich viele Textbeispiele der Lieder Marteau's, der wohl am besten als Singer-Songwriter beschrieben werden kann, auf Swahili (und in französischer Übersetzung) und kommentiert diese bereits kurz hinsichtlich linguistischer oder anderer Besonderheiten.

Im dritten Teil macht sich Rettová dann an die ausführliche Analyse der philosophischen Dimension dieser Texte. Dabei ist dies nicht ihre erste Arbeit zum Thema. Mit diesem Buch setzt Rettová konsequent ihre Forschungen zur »afrophenen Philosophie«, also zur Philosophie in afrikanischen Sprachen, fort, die sie bereits in ihrem ersten Buch *Afrophone Philosophies. Reality and Challenge* (Středokluky: Zdeněk Susa, 2007) begonnen hatte. Bereits hier hat sie sich mit der Frage, ob ein Philosophieren in afrikanischen Sprachen möglich sei, intensiv auseinandergesetzt. Kritisch betrachtet sie den heute vorherrschenden Diskurs zur Philosophie in Afrika, den sie als von außen hineingetragen beschreibt, da er sich im Wesentlichen mit westlichen Vorurteilen bezüglich der Fähigkeit Afrikas zum Philosophieren auseinandersetzt, sich an westlichen philosophischen Themen und Paradigmen orientiert und vor allem, da er in den ehemaligen Koloni-

Alena Rettová:
Chanter l'existence: La poésie de Sando Marteau et ses horizons philosophiques
Verlag Rüdiger Köppe, 2013,
ISBN: 978-3896452870, 264 S.

alsprachen geführt wird. Für Rettová ist klar, dass diese Art des (akademischen) Philosophierens weder eine lokale Tradition darstellt oder an diese anknüpft (sondern höchstens ein Diskurs über lokale Traditionen ist), noch die gesellschaftliche Funktion der Philosophie erfüllt, die sie wie folgt beschreibt: Philosophie ist jener Diskurs innerhalb einer Gesellschaft, der dem Nachdenken über die verschiedenen Einflüsse, denen diese Gesellschaft ausgesetzt ist, dient. (2007: 37) Abgesehen davon, dass jede Sprache ohnehin Träger bestimmter Denkstrukturen (*episteme*) ist und damit jede Sprachgemeinschaft sich in ganz bestimmten kulturellen und Denkhorizonten bewegt (ein Thema, das auch von verschiedenen afrikanischen Philosophen von Valentin Mudimbe bis Kwasi Wiredu stark betont wird), könne Philosophie ihrer gesellschaftlichen Funktion letztlich nur dann gerecht werden, wenn sie von den Mitgliedern der Gesellschaft, von einer interessierten Öffentlichkeit, auch verstanden werden kann. Und dazu muss sie sich der jeweiligen Landessprachen bedienen.

Da es kaum explizit als Philosophie deklarierte Texte in afrikanischen Sprachen gibt, greift Rettová auf Literatur in afrikanischen Sprachen zurück. Der Literatur räumt sie ohnehin eine führende Rolle bei der Reflexion auf die Probleme der Gegenwart in den afrikanischen Gesellschaften ein. Hier werden sowohl indigene als auch fremde, traditionelle als auch moderne Einflüsse thematisiert, kritisiert und Perspektiven eröffnet. Die Autorin untersucht ausgewählte literarische Werke in sechs afrikanischen Sprachen (Swahili, Lin-

gala, Shona, Ndebele, Bambara oder Yoruba) auf ihren Beitrag zur Philosophie hin. Dazu gehören u.a. die Romane Nagona (1990) und Mzingile (1991) des tansanischen Schriftstellers Euphrase Kezilahabi und Ziraili na Zirani (1999) von William E. Mkufya (ebenfalls Tansania). Bereits in diesem Buch weist sie darauf hin, dass nicht nur Formen der geschriebenen Literatur ein Medium der Reflexion auf philosophische Ideen sind, sondern ebenso orale Literatur, Musik und Lieder. Eine nähere Untersuchung der Lieder Sando Marteaus ist in diesem Zusammenhang nur folgerichtig.

Im neuen Band analysiert Rettová vor allem die existenzialistische Dimension der Lieder Sando Marteaus, sowie die Frage nach der Möglichkeit eines impliziten oder sogar kollektiven Existenzialismus. Ein zweiter Schwerpunkt der Analyse ist das Zeitverständnis. Hier greift sie vor allem auf die Arbeiten des kenianischen Religionsphilosophen John S. Mbiti zurück, der bereits 1969 in seinem sehr kontrovers diskutierten Buch *African Religions and Philosophy* die Existenz einer zirkularen Zeitvorstellung in Afrika behauptete, die zudem nur über eine lange Dimension der Vergangenheit verfüge, die Dimension der Gegenwart und im Prinzip keine Zukunftsdimension. Mbiti lehnt das lineare westliche Zeitverständnis als dem afrikanischen Kontext unangemessen ab. Dieses dichotome Zeitverständnis (Afrika zirkulär – Europa linear) begegnet uns oft auch in der afrikanischen Literatur. In den Liedern Marteaus begegnen wir allerdings sowohl zirkulären als auch linearen Zeitvorstellungen, die z.T. sogar miteinander verwoben sind, und

Für Rettová ist klar, dass diese Art des (akademischen) Philosophierens weder eine lokale Tradition darstellt oder an diese anknüpft (sondern höchstens ein Diskurs über lokale Traditionen ist), noch die gesellschaftliche Funktion der Philosophie erfüllt



zwar im Begriff der Sorge (*souci*, 177). Ein Bezug zu Heidegger scheint hier offensichtlich und wird von der Autorin im Verlauf der Untersuchung auch durchaus gezogen.

In einem weiteren Schwerpunkt untersucht Rettová inwiefern Musik Ausdruck philosophischer Ideen sein kann bzw. allgemein die Frage nach den Ausdrucksformen von Philosophie (*»Philosophie et performance«*, 158ff.) Damit berührt sie eine Frage, die zentral für das interkulturelle Philosophieren ist: Was ist das angemessene Ausdrucksmedium für Philosophie? Ist es nur der geschriebene Text, wie in der europäischen Tradition überwiegend üblich, kann es das gesprochene Wort sein, die orale Übermittlung von Gedanken? Schlägt sich Philosophie auch nieder in Sprichwörtern? Dass Philosophie auch in literarischen Texten zu finden ist, ist angesichts von Autoren wie Georg Christoph Lichtenberg, Friedrich Nietzsche oder Jorge Luis Borges wohl

unbestritten, aber findet sie sich auch im Gesang, der Musik, im Tanz? In welcher Form drückt sich Philosophie also aus? Die Performance (z.B. in Form eines Liedes) habe nun im Gegensatz zum intellektuellen (oder akademischen) Diskurs den Vorteil, sich direkt an das Publikum zu wenden, ohne dabei notwendigerweise an Analysefähigkeit einzubüßen, so die Autorin. (171)

Abgerundet wird der Band durch eine Reihe von Fotos von Konzerten wie auch aus dem Leben Sando Marteous – und durch ein Nachwort von Albert Kasanda zur kongolesische Musik als Diskurs über das Individuum und die Gesellschaft.

Dieses Buch ist ein wichtiger Beitrag zum Verhältnis von Kunst und Philosophie aus einer innerhalb der Philosophie noch weitgehend ignorierten Region, Afrika, und eröffnet damit auch auf diesem Gebiet neue Ansatzpunkte für ein interkulturelles Weiterdenken.

Was ist das angemessene Ausdrucksmedium für Philosophie? Ist es nur der geschriebene Text, wie in der europäischen Tradition überwiegend üblich, kann es das gesprochene Wort sein, die orale Übermittlung von Gedanken? Schlägt sich Philosophie auch nieder in Sprichwörtern?

